



Forum:
A3: Die Grundidee des SGB II: Fördern und Fordern
Moderation:
Dr. Petra Bratzke
Referenten:
Ludwig Stiegler
Rainer Bomba
Ursula Engelen-Kefer
Burkhard Hintzsche
Dr. Ulrich Cramer

Protokoll

<p>Einstiegsreferat Ludwig Stiegler</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hartz IV: mangelnde Startbedingungen, war für Aufschwung geplant, statt dessen kam Abschwung • im Vermittlungsausschuss wurden die zwei Verwaltungskulturen bei den ARGEen unterschätzt; erst jetzt wird die Stufe der Professionalität bei den ARGEen erreicht • Frage der Qualifikation muss jetzt durch Fördern und Fordern, auf allen Ebenen, angepackt werden • Instrumentenkasten neu justieren: viel Spielraum für die ARGEen, weniger Instrumente, evtl. Chance für PSA • Zusammenarbeit mit den Kommunen in den ARGEen optimieren → gleiche Augenhöhe, keine Anweisungen • Fördern und Fordern: Menschen sollen selbstverantwortliches Leben führen • alle Kompetenzen nutzen: Kommune und BA • Paten an die Seiten Jugendlicher stellen • Ziel immer beachten: Integration in den 1. Arbeitsmarkt <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat selbst:</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ist gleiche Augenhöhe gemeint? Wohin soll gefördert werden?
--	---

	<ul style="list-style-type: none"> • Aufstocker: die Politik sieht kaum Wege, Aufstocker zu vermeiden; ein Weg wären Mindestlöhne • gleiche Augenhöhe: ist zentrales Problem bei den ARGEn, alter Zentralismus der BA ist lebendig, angetrieben durch das BMAS; BMAS muss lernen, sich mit Kommunen zu verständigen, sonst wird das Projekt scheitern; Zielvereinbarungsprozess: ist momentan kein Miteinander • Fördern: bei offenem Arbeitsmarkt Qualifikation verbessern, hat Priorität; dann Eingliederung in den 1. Arbeitsmarkt <p>4) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Instrumente werden im Herbst neu betrachtet. Die JobCenter sollen ihren Auftrag erfüllen, sich nicht mit Verwaltungsaufgaben beschäftigen. Mehr Freiheit und Verantwortung für die JobCenter. Offene Stellen müssen besetzt werden.
<p>Co-/ Impulsreferat 1 Ursula Engelen-Kefer</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfreulich, dass sich die Politik Gedanken macht zu den Punkten: <ul style="list-style-type: none"> ➤ längerer Anspruch des Arbeitslosengeldes I ➤ Bezug und neue Freibeträge im SGB II • begrüßt die Anlehnung an das Rentenrecht bei der Definition der Erwerbsfähigkeit (3 h / Tag) • möchte das Fördern hervorheben: Integration bestmöglich fördern, auch bei denen, die nicht mehr so marktnah sind • SGB II: Instrumentarien so gestalten, dass die Hilfebedürftigkeit beendet wird, neue Wege sollen unterstützt werden <p>Ziel: sozialversicherungspflichtige, existenzsichernde Beschäftigung im 1. Arbeitsmarkt → Modell Wismar</p> <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat:</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse:</p> <p>Durchforstung aller Instrumente des SGB II und SGB III ist erforderlich. Konzentration auf die wirksamen Instrumente. Dezentrale Freiheit für regionale Besonderheiten.</p>

	<p>Individuelle Betreuung der Arbeitslosen. Die Finanzkreise sind zu trennen, die Betreuung der Arbeitslosen nicht.</p>
<p>Co-/ Impuls- referat 2 Rainer Bomba</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • "Es ist besser, Arbeit zu finanzieren als Arbeitslosigkeit." • Modellprojekt in Sachsen-Anhalt-Thüringen zum ganzheitlichen Ansatz Fördern und Fordern → siehe Präsentation • Bürgerarbeit: nicht sozialversicherungspflichtig (wegen "Drehtüreffekt") und parallel Suche nach Arbeit auf dem 1. Arbeitsmarkt • 1. Halbjahresbericht liegt vor • Finanzierung aus Eingliederungstitel 1 und 2 • Bürgerarbeit nimmt die zeitliche Ressource für Leistungsmissbrauch • mit wenig Einsatz wurde viel erreicht <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat:</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bürgerarbeit kann keine Dauerlösung für Langzeitarbeitslose sein: nicht jedes Modell ist für jede Zielgruppe geeignet; Arbeitsmarktlage muss berücksichtigt werden; AGH werden auch als kritisch gesehen; es gibt keine Patentrezepte; Maßnahmemix ist wichtig • Bürgerarbeit ist das Mittel der letzten Wahl, wenn die anderen Instrumente das Ziel nicht erreichen; bei Bürgerarbeit ist aber auch Druck dabei • Bürgerarbeit gab es schon zu Sozialhilfezeiten • Kommunen fühlen sich durch zentralistische BA-Vorgaben „gegängelt“ • pro-aktives Hingehen zu den Betrieben ist ein wichtiger Aspekt • sozialpädagogischer Ansatz ist wichtig <p>4) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr für die Personen tun, die lange langzeitarbeitslos sind. Konsequenter Ansatz von Fördern und Fordern. Kommunalkombi

	<p>hat noch Klärungsbedarf. Auch sanktionieren, wenn sich der Arbeit entzogen wird.</p>
<p>Co-/ Impuls- referat 3 Burkhard Hintzsche</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt sich enorm • Aufstockerzahl steigt rasant an, bindet viel Kapazität für Fördern und Fordern, die dafür nicht vorgesehen war; Appell an Regierung: Freiraum für gesetzlichen Auftrag schaffen • Kontaktdichte ist wichtig; bei der hohen Zahl der Langzeitarbeitslosen und Aufstocker so nicht leistbar • 2 Modelle aus Düsseldorf vorgestellt → siehe Präsentation • Wunsch an Politik: bei Maßnahmen nicht einengen, freie Entscheidungen zulassen • Arbeitgeberservice (AGS): größere Flexibilität ermöglichen, eigener AGS der ARGEn muss möglich sein <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat:</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • offene Stellen müssen schnell besetzt werden; AGS-Vermittler müssen Kunden offensiv anbieten • Arbeitgeber haben bestimmte Vorstellungen zu Arbeitnehmern, Leistungskennzahlen können einige Hemmnisse wett machen, aber es ist nicht einfach, Kunden mit „multiplen“ Vermittlungshemmnissen am Arbeitsmarkt zu integrieren • Arbeitgeber sind häufig am Personenkreis SGB II nicht interessiert <p>4) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verknüpfung sozialintegrativer und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, beide Ressourcen der Träger müssen genutzt werden. Handlungsspielräume vor Ort sind erforderlich. Nicht einseitig übersteuern.

<p>Co-/ Impuls- referat 4 Dr. Ulrich Cramer</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einstiegsgeld: bundesweit ein Flop, Sachsen-Anhalt arbeitet überdurchschnittlich damit; extra ESF-Projekt dafür initialisiert "Regio-Service" (siehe Präsentation) • §§ 29, 30 SGB II = Basis für Kombilohn, Umsetzung in der Praxis ist schwierig, trotz dass das Land für ARGE-MitarbeiterInnen Prämien bereitgestellt hat • Empfehlungen der Zentrale zum Einstiegsgeld sind nicht hilfreich • Einstiegsgeld = butterweiche Geschichte, so kann Fördern nicht funktionieren • Flyer in der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen vorgestellt <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat:</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse:</p> <p>Das Fördern ist zu komplex, zu kompliziert, zu wenig durchschaubar. Zu stark reguliert: - 4 Komponenten sind ausreichend:</p> <p>a) Qualifikation, b) Lohnkostenzuschuss, c) Ersatz Arbeitsplätze, d) sozialpädagogische Betreuung.</p> <p>=> Sollte gesetzlich neu geregelt werden, ohne Unterschied SGB II / III</p>
<p>Gesamtdiskussion:</p>	<p>Wichtige Beiträge/Kernbotschaften:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fö&Fo = ganzheitlicher Ansatz, Welfare versus Workfare • Finanzierung Arbeit statt Arbeitslosigkeit • Überwindung der Arbeitsmarktferne, Erhalt von Erwerbsfähigkeit • Eingliederung in Arbeit → Vorrang vor passiven Leistungen • Zumutbarkeit von Arbeit, Einbindung aller Arbeitsmarktakteure • Eigenverantwortung → aktivierende Maßnahmen • individuelles differenziertes Herangehen • Hilfe zur Selbsthilfe, Sozialstaat = Teilhabe